

Klaus Schlie
Präsident des Schleswig-Holsteinischen Landtages

**Grußwort anlässlich der Ausstellung „...von gar nicht abschätzbarer
Bedeutung“ - Frauen schreiben Reformationsgeschichte,
2. Februar 2016, Landeshaus.**

lassen Sie mich mit einem Zitat vom amerikanischen Schriftsteller Edward Abbey aus dem Jahr 1944, welches heute mehr denn je an Bedeutung gewinnt, beginnen:
"Ohne Zivilcourage sind alle anderen Tugenden nutzlos."

Auch wenn das Wort „Zivilcourage“ mit seiner Bedeutung - aus Überzeugung mutig einzutreten und dafür eventuell auch Risiken in Kauf zu nehmen - in Deutschland erst Mitte des 19. Jahrhundert durch Otto von Bismarck geprägt wurde, gab es schon lange zuvor Menschen, die mit ihrem selbstlosen, kontroversen und beherzten Handeln die Gesellschaft geprägt, hinterfragt oder sogar verändert haben.

Mit der Reformation Anfang des 16. Jahrhundert sind viele Persönlichkeiten in Erscheinung getreten, die bis dato unbekannte Werte, neue Glaubensvorstellungen und kritische Diskussionen veröffentlicht haben. In der historischen Forschung standen bislang jedoch die Männer im Fokus der Aufmerksamkeit. Doch natürlich haben auch Frauen sich engagiert und eingesetzt.

Meine Damen und Herren,
ich freue mich daher ganz besonders, Sie zu dieser Ausstellung im Landeshaus

begrüßen zu dürfen. Eine Ausstellung bei der es vor allem um Frauen geht, deren Handeln und Wirken „eine nicht abschätzbarere Bedeutung“ für die Reformationsbewegung im Land hatten. Zum 500-jährigen Jubiläum der Reformation möchte die Nordkirche den Frauen Respekt und Anerkennung zollen und Bekanntheit verschaffen, die sich für die Verbreitung der reformatorischen Gedanken im Land stark gemacht haben.

Wie in vielen Regionen fand die Reformation auch in Dithmarschen anfangs wenig Platz zur Entfaltung. Der Meldorfer Pfarrer Nikolaus Boie bat den reformatorischen Prediger Heinrich von Züthpen um Unterstützung bei der Verbreitung der Lehre Martin Luthers in seiner Gemeinde. Doch der konservative Prior versuchte die Ausbreitung zu verhindern und ließ von Züthpen, der als Anhänger und Prediger der Reformation als Ketzer verfolgt wurde, auf dem Scheiterhaufen hinrichten. Einzig die Dithmarscherin Wibe Junge stellte sich der aufgebrachten Menge vor dem bereits errichteten Scheiterhaufen entgegen. Die gebildete und vermögende Frau war von den Ideen der Reformation überzeugt und schrieb sich, der Überlieferung nach, sogar Briefe mit Luther. Sie bot ihr gesamtes Vermögen dafür, von Züthpen vor das Gericht der Landesversammlung zu bringen, um so die Hinrichtung zu verhindern. Doch als Reaktion wurde sie von der Menge zu Boden geschlagen und mit Füßen getreten.

Wibe Junge aus Dithmarschen ist eine von 20 Frauen, deren Biografien in dieser Ausstellung präsentiert werden. Mit ihrem selbstlosen, aufrichtigen und engagierten - leider vergeblichen - Versuch, die Hinrichtung des Predigers zu verhindern und somit die Verbreitung der Lehre Martin Luthers zu ermöglichen, ist Wibe Junge eine der ersten Frauen, deren reformatorisches Handeln dokumentiert und überliefert worden ist.

Unabhängig von der Bedeutung dieses ersten wenig bekannten und doch beeindruckenden Schrittes für die hiesige Reformationsbewegung, hat Wibe Junge auch gesellschaftlich und menschlich viel Mut und Engagement bewiesen. Engagiertes Einstehen für andere, der feste Glaube an Veränderung und das selbstlose Handeln - eben Zivilcourage - gehört zu den unabdingbaren demokratischen Bürgertugenden, die unsere Gesellschaft prägen. Es sind

Eigenschaften, die der Bürger bewusst oder unbewusst einbringt, um die Gemeinschaft positiv zu beeinflussen. Es sind Tugenden, die unsere Identität ausmachen und die wir hier im Landeshaus vertreten, bewahren und schützen wollen. In diesem Haus werden offene Diskussionen geführt, unabhängig von Konfession und Herkunft.

Meine Damen und Herren,

dass die Tat von Frau Wibe Junge aus Dithmarschen noch heute von Bedeutung für uns ist, zeigt die Tatsache, dass in Heide eine Senioreneinrichtung ihren Namen trägt und nicht zuletzt der Umstand, dass wir ihr hier und heute gedenken.

Lassen Sie mich nicht meine Überraschung, sondern meine gebührende Dankbarkeit ausdrücken, dass sich die Nordkirche mit dieser Ausstellung den Frauen jener Zeit widmet. In einer Zeit wo Frauen in Deutschland stark dafür gekämpft haben und noch immer darum kämpfen, in allen Teilen der Gesellschaft akzeptiert, anerkannt und integriert zu werden, wird es Zeit, die weiblichen Taten, Gedanken und Ideen einer 500 Jahre andauernden Reformationsbewegung zu betrachten.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit und bin gespannt, welche anderen Biografien ich heute kennenlernen werde.